

PRESSEINFORMATIONEN

DER MANN, DER ZU VIEL SAH

Packender Reportagecomic aus Frankreich über die Arbeit des irakanischen Fotoreporters Ali Arkady, der 2016 im Auftrag des SPIEGELS die militärische Kampagne gegen den IS hat. Dabei dokumentiert er Kriegsverbrechen durch die irakische Befreiungsarmee und gerät selbst ins Fadenkreuz ...

Im Oktober 2016 gab das Magazin Der Spiegel bei Ali Arkady eine Reportage über den Beginn der Offensive gegen den Islamischen Staat in Mossul in Auftrag. Der Fotojournalist Ali nimmt Kontakt zu Soldaten auf, die er einige Monate zuvor in Falludscha kennengelernt hatte. Er schließt sich ihnen auf dem Militärstützpunkt Qayyarah 90 km südlich von Mossul im Irak an. Ali ist Kurde und wird von den Männern, die er begleitet, beschützt und gewinnt ihr Vertrauen. Nach seiner Reportage für den Spiegel blieb er bei den Soldaten und gab vor, einen Film über die ERD (Emergency Response Division), eine Notfalleinheit des irakischen Innenministeriums, vorzubereiten. Zwei Monate lang teilt er den Alltag der Soldaten, hört ihren Gesprächen zu. Und er entdeckt das Schlimmste: Übergriffe auf Zivilisten, Vergewaltigungen, Folter... Ali ist mit den Nerven am Ende und am Ende der Hölle.

Ali Arkadys Fotos und Filme werden auf der ganzen Welt veröffentlicht. Für diese eindringliche Reportage wurde er 2017 mit dem Bayeux Calvados-Normandie-Preis für Kriegsberichterstatter ausgezeichnet.



Von **Simon Rochepeau & Ali Arkady,**
Illustrator: **Isaac Wens**
ISBN: 978-3-98666-882-2
HC, 144 Seiten, farbig, 25 EUR

„DER MANN, DER ZU VIEL SAH bewegt einen von der ersten Seite an, wenn Tanklager brennen und Leuchtmunition den Nachthimmel durchschneiden. Die Comic-Macher Simon Rochepeau und Isaac Wens erzählen in zarten und detailreichen Strichen einen realistischen Thriller, der nicht romantisiert – im Gegenteil: Er lässt farb- und bildstark das Grauen im Irak, den Dreck, den Staub und die Luft der Zeit spürbar werden. Es fließt Blut, Menschen sterben oder werden gequält. Der Fotograf und die Zeichner schauen nicht weg. Nicht zu Unrecht hat seine Zeitungsreportage einen der wichtigsten Preise für Kriegsberichterstatter erhalten - diese Graphic Novel verdient ihn auch."
Mathias Heller, NDR Kultur





© Misha Zavalniy

ALI ARKADY ist ein Fotojournalist, Künstler und Filmemacher aus dem Irak. 2017 ist er mit seiner Familie aus dem Irak nach Frankreich emigriert, nachdem er dokumentiert hatte, wie irakische Streitkräfte Kriegsverbrechen begangen hatten. Seine Fotografien über Kriegsverbrechen im Irak wurden weltweit von internationalen Medien veröffentlicht. Für diese Arbeit gewann er 2017 den renommierten Prix Bayeux Calvados-Normandie für Kriegsberichterstatter und 2019 den Preis „Most Resilient Journalist" von Free Press Unlimited. Darüber hinaus wurden seine Werke 2017 im Rahmen der Biennale von Venedig gezeigt, und er erhielt 2022 den Prix des Amis des Beaux-Arts de Paris, woraufhin seine Arbeiten in die Sammlungen der Beaux-Arts de Paris aufgenommen wurden.

Arkadys Arbeit konzentriert sich auf bewaffnete Konflikte. Seit über 18 Jahren porträtiert er die Konflikte des Iraks und deren Folgen. Arkady arbeitet weiterhin an künstlerischen und fotografischen Projekten und produziert Dokumentar- und Spielfilme, die sich mit dem Themenkomplex Vertreibung und Migration auseinandersetzen.

SIMON ROCHEPEAU wurde 1970 geboren und lebt als freiberuflicher Grafiker und Comicautor der Bretagne.

Seit 2013 veröffentlicht er im französischen Verlag **FUTUROPOLI**S biografische Graphic Novels und Comicrepotagen. Für sein Comicdebüt **DOUCE FRANCE** (2013) har er seine Leidenschaft für Geschichte mit seinen Beobachtungen der Arbeitswelt verbunden. Der Zweiteiler **PRÉNOM: INNA** (2020, zusammen mit Zeichner Thomas Azuélos) erzöhlt von der ukranischen Aktivistin Inna Shevchenko. Zuletzt ist der Band **L'ÉTÉ DES OUBLIÉS** (2026, zusammen mit Benjamin Bachelier) erschienen, der über die Entstehung eines der wichtigsten Werke des französischen Kinos erzählt: **Marcel Carnés** Opus Magnum **„Kinder des Paradieses"** (1947).



© Apolline Bergerot



„Alis Geschichte enthält alle Zutaten für eine fesselnde Erzählung“

Simon Rochepeau im Interview

Lieber Simon, vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast, mit uns über deine Comic-Reportage DER MANN, DER ZU VIEL SAH zu sprechen. Bevor wir über dein Buch sprechen, könntest du uns vielleicht ein wenig über dich und deine „Comic-Anfänge“ erzählen? Wann hast du Comics zum ersten Mal entdeckt und was hat dich zu dieser Erzählform gezogen? Wann hast du angefangen, selbst Comics zu schreiben, und wie schwierig war es für dich, in der Branche Fuß zu fassen?

Ich habe schon immer viele Comics gelesen, angefangen mit den großen Klassikern des franko-belgischen Comics. Meine Eltern haben mich stets mit neuen Abenteuern von Tim und Struppi, Asterix und Lucky Luke versorgt. Das waren die fiktiven Helden meiner Kindheit. Dann entdeckte ich voller Freude die Zeitschrift Fluide Glaciale, die mir eine ganz andere Art von Comics eröffnete – viel respektloser und bissiger –, die genau zu meinem Charakter als etwas rebellischer Teenager passte. Die Comics von Gotlib, Edika, Maester und Binet waren meine Favoriten …

Als ich mir dann selbst Comics kaufen konnte, fing mein Horizont an, sich immer mehr zu erweitern, und dieser Prozess hat bis heute nicht aufgehört. Comics sind ein unentdeckter Kontinent, dessen Grenzen ich auch heute noch nicht ausgelotet habe. Und genau diese endlosen Erzählmöglichkeiten, die diesem Medium zu eigen sind, haben mich dazu motiviert, Geschichten für Comics zu schreiben – angespornt und ermutigt von befreundeten Zeichnern aus Rennes, der Stadt in der Bretagne, in der ich lebe.

Du hast bis dato hauptsächlich historische und dokumentarische Geschichten geschrieben. Wo siehst du das Potenzial und die Vorzüge des Comicmediums, Geschichten aus dem wirklichen Leben zu verarbeiten und den Leser*innen Fakten und Informationen zu vermitteln – im Gegensatz zu anderen Medien wie Dokumentarfilmen und Sachbüchern? Warum sind Comics für diese Art von Geschichten so gut geeignet?

Zunächst einmal ist der Comic im Vergleich zum Dokumentarfilm wirtschaftlich leichter umsetzbar. Und dort, wo Bilder fehlen, hat er die Kraft, die Lücken zu füllen. Wenn Bilder zu gewalttätig sein könnten, kann der Comic etwas nur „andeuten“, anstatt es direkt zu zeigen. Ich bin misstrauisch gegenüber jeder Form des Voyeurismus; ich baue lieber auf den menschlichen Verstand, wenn es darum geht, sich etwas vorzustellen oder sich in etwas hineinzufühlen – umso mehr heute, da wir von Bildern geradezu überflutet werden. Ich betrachte den Comic als das Medium, das am besten geeignet ist,

den Körper und seine Emotionen wiederzugeben, während das Video eher die Bewegung einfängt.

Wie bist du zum ersten Mal auf Ali Arkady gestoßen? Was macht ihn und seine Erlebnisse so fesselnd und warum ist es so wichtig, diese Geschichte zu erzählen?

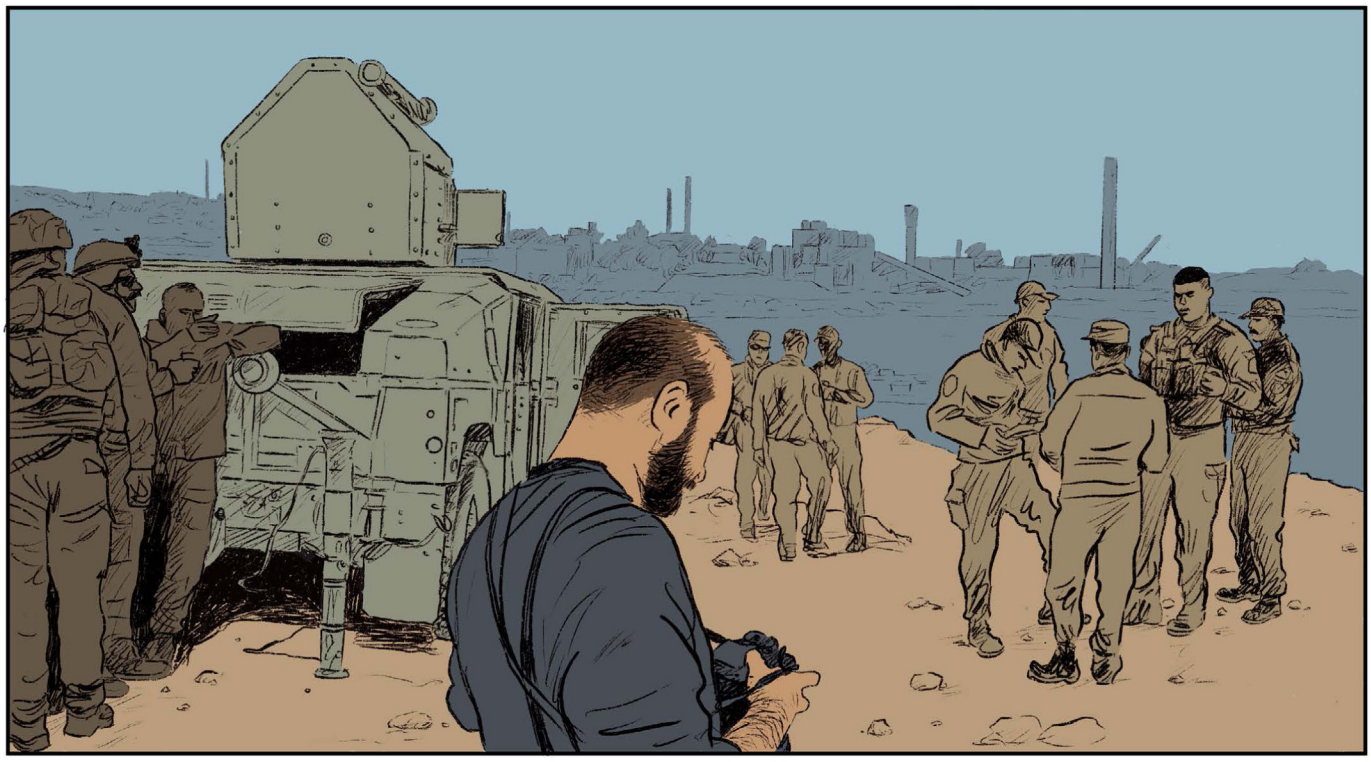
Ich habe Ali zum ersten Mal 2017 in Bayeux in der Normandie bei einem internationalen Treffen zum Thema Kriegsberichterstattung kennengelernt. Ali hatte gerade einen renommierten Preis für seine Reportage über die Übergriffe und willkürlichen Folterungen erhalten, die die irakische Armee an irakischen und kurdischen Zivilisten begangen hatte.Damals wusste ich noch nichts über den Beruf des Kriegsreporters, aber das Berufsbild faszinierte mich. Ich wollte Alis außergewöhnlichen Lebensweg verstehen, warum und wie er dort gelandet war – im Exil und unter Polizeischutz in Frankreich, ohne die Möglichkeit, seine Familie wiederzusehen –, und welchen Preis er dafür zahlen musste, der Welt eine Wahrheit zu offenbaren, die andere Reporter lieber vermieden oder verschleiert hatten.

Könntest du uns von eurer Zusammenarbeit erzählen? Wie groß war Alis Anteil am kreativen Entstehungsprozess des Buches?

Ich denke, das war alles eine glückliche Fügung. Als ich Ali vorgeschlagen habe, seine Geschichte in Form eines Comics zu erzählen, trug er sich schon mit dem Bedürfnis, über seine Erfahrungen zu sprechen und sie weiterzugeben. Außerdem war Ali dem künstlerischen Ausdruck des Zeichnens nicht fremd, da er selbst an einer Kunsthochschule studiert hatte. Von unserem ersten Treffen bis zur Fertigstellung des Drehbuchs vergingen zwei Jahre. Ich hatte mir viel Zeit genommen,damit sich zwischen uns volles Vertrauen entwickeln konnte. Das war mir wichtig, um die Bereitschaft und die Voraussetzungen zu schaffen, die es ihm ermöglichten, sich mir aufrichtig anzuvertrauen.

So arbeiten Journalisten, aber letztlich auch alle anderen Autoren – wir helfen unseren Gesprächspartner*innen durch Einfühlungsvermögen, in sich selbst hineinzuhören und ihre eigene Geschichte zu Tage zu fördern. Anschließend muss man sich von der Richtigkeit der Informationen überzeugen und dafür die verschiedenen Quellen miteinander abgleichen. Ich habe beispielsweise großen Wert darauf gelegt, die Opfer mit ihrem richtigen Namen zu nennen, um ihnen zumindest diese Gerechtigkeit und diese Ehrerbietung zukommen zu lassen, und Ali konnte mir dabei helfen.

Schließlich hat Ali uns – dem Zeichner Isaac Wens und mir – sein gesamtes Archiv, seine



Filme und Fotos und sogar sein Logbuch anvertraut. Dieses umfangreiche und seltene Material war für uns natürlich äußerst wertvoll und unverzichtbar.

DER MANN, DER ZU VIEL SAH liest sich wie eine Mischung aus Reportage und Thriller bzw. Spionagegeschichte. Wie bist du als Szenarist an den „Entertainment-Faktor" des Stoffs herangegangen, an den Suspense und das zwischenmenschliche Drama?

Mir wurde schnell klar, dass Alis Geschichte alle „Zutaten" enthielt, die für eine fesselnde und spannende Erzählung nötig sind, ohne dass man noch etwas hinzufügen musste. Wenn man ein Drehbuch entwirft, bezeichnet man die Höhepunkte als „Klimax". Alis Erlebnisse in den Wochen von Oktober und November 2016 sind jedoch eine ununterbrochene Abfolge von Höhepunkten! Während unserer gemeinsamen Gespräche hatte ich ein so tiefes Verständnis für Alis Denkweise entwickelt, dass ich mir instinktiv vorstellen konnte, was ihm in jedem Moment seiner Geschichte durch den Kopf ging, und ihn dann fragen konnte, ob ich mich nicht irrte, ob meine Wahrnehmung der Situation zutreffend war.Denn um eine realistische und fundierte Lebensgeschichte zu schreiben, kommt es nicht infrage, zu schummeln oder Fakten z erfinden.

Ich versuche, die Emotionen einzufangen, die menschliche Lebenswege in mir auslösen. Als Autor lege ich großen Wert auf Dramaturgie, Spannungen und das, was auf dem Spiel steht. Ich arbeite am Rhythmus und an einem emotionalen und erzählerischen Spannungsaufbau, um die Leser*innen stets in meinen Bann zu ziehen. Als Leser langweilt mich eine Geschichte, die diesen Blickwinkel und diesen Anspruch des Autors nicht aufweist, sehr schnell.

Wo siehst du die Bedeutung und die Botschaft einer Geschichte wie DER MANN, DER ZU VIEL SAH für unsere heutige Zeit, in der das Vertrauen in Politiker immer weiter schwindet und es aufgrund von KI und anderen digitalen Manipulationen so schwer ist, die Wahrheit als solche zu erkennen?

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Leser*innen verstehen, dass hinter den Informationen, die uns aus allen Ecken der Welt erreichen, Männer und Frauen stehen, die vor Ort recherchieren und berichten – manchmal unter Einsatz ihres eigenen Lebens. Darin liegt der Reiz dieses Comics, und das ist auch die persönliche Hommage, die ich Ali sowie der Arbeit von Kriegsreportern erweisen wollte. Ich hoffe, dass dieses Buch als Alis Vermächtnis in den Köpfen der Leser*innen weiterleben und dort weiterwirken wird.

Ein Buch hat etwas von der Ewigkeit; es verschwindet nie – erst wenn man es verbrennt, erlischt es.





„Es war keine leichte Entscheidung ...“

Ali Arkady im Interview

Könntest du uns ein wenig über dich und deinen beruflichen Werdegang erzählen? Wo bist du aufgewachsen und wie bist du Fotojournalist und Filmemacher geworden?

Mein Name ist Ali Arkady. Ich bin ein französisch-irakischer Fotojournalist, Filmemacher und bildender Künstler. Ich bin in Chanaqin aufgewachsen, einer Stadt etwa sieben Kilometer von der iranischen Grenze entfernt. Meine Kindheit war von Kriegen und politischen Umwälzungen geprägt; Krieg war für mich also kein fernes Ereignis, das ich in den Nachrichten verfolgte. Er war Teil meines Alltags und meiner persönlichen Erinnerung.

Ich erinnere mich an den Ersten Golfkrieg (Iran-Irak-Krieg), die Kämpfe in meiner Stadt, den Kurdenaufstand, die Invasion Kuwaits, die Wirtschaftssanktionen, die Vertreibung meiner Familie und schließlich unsere Rückkehr nach Hause. Mit etwa fünf Jahren begann ich zu verstehen, was um mich herum vorging. Als ich älter wurde, haben sich diese Ereignisse tief in mein Gedächtnis eingebrannt. Sie prägten meine Art, den Krieg, die Menschen und das Verhältnis zwischen Erinnerung und Ort zu verstehen.

Als das Regime von Saddam Hussein 2003 stürzte, kehrte ich mit einer MiniDV-Videokamera in meine Stadt zurück. Während der gut zwanzig Tage, die wir in der Autonomen Region Kurdistan verbrachten, verfolgten wir im Fernsehen die Berichterstattung über die US-Invasion im Irak und die damit verbundenen Kämpfe. Ich spürte, dass ich mit einer Kamera in meine Stadt zurückkehren und dokumentieren musste, was geschah, anstatt die Geschichte nur aus der Ferne zu beobachten. Ich begann, alles zu filmen, was mir in der Stadt vor die Linse kam. Mir wurde allmählich bewusst, wie wichtig Dokumentation ist – vor allem, weil ich in meiner Kindheit so viele Ereignisse miterlebt hatte, die das Leben der Menschen und ihre Heimatorte für immer veränderten. Ich fing an, Kameras anzuschaffen und Ereignisse systematischer zu dokumentieren. Mit der Entwicklung der Digitaltechnik taten sich neue Möglichkeiten auf. Gleichzeitig studierte ich freie Künste in meiner Heimatstadt, und die Kamera sowie die Praxis des Dokumentierens begleiteten mich durch mein gesamtes Studium.

2009 begann ich meine professionelle Laufbahn im Journalismus. Von Anfang an versuchte ich, Geschichten so zu erzählen, wie ich sie sah – frei von politischen, parteiischen oder institutionellen Vorurteilen –, und Fotografien sowie Dokumente so weit wie möglich für sich selbst sprechen zu lassen. Es ging mir nicht darum, nur schnelle Berichte über aktuelle Ereignisse zu produzieren. Ich wollte den Menschen näherkommen, ihren Geschichten im Detail folgen und verstehen, was sich hinter den Bildern und Schlagzeilen abspielte.Ich wollte substanzielle dokumentarische Geschichten erzählen und untersuchen, wie Ereignisse das Leben der Menschen im Laufe der Zeit prägten.

Als 2014 der Krieg gegen den IS begann, erweiterte sich meine Arbeit auf verschiedene Regionen



im Irak, in Syrien und in der Türkei sowie auf andere Orte im Nahen Osten. Ich reiste zwischen Frontlinien und betroffenen Gemeinschaften hin und her – von Ramadi bis Al-Qaim an der syrischen Grenze und von Sindschar bis in andere Gebiete, die von Militäroperationen und Massenvertreibungen gezeichnet waren. In dieser Zeit produzierte ich mehr als achtzehn Dokumentarfilme sowie Dutzende Foto-Essays und andere journalistische Projekte. Diese kontinuierliche Arbeit und die Zusammenarbeit mit Autoren und Journalisten an Foto-Reportagen verschafften mir Zugang zu verschiedenen Orten und halfen mir dabei, professionelle Beziehungen zu den Streitkräften aufzubauen, deren Einsätze ich dokumentierte. Diese Erfahrungen führten schließlich zu dem Projekt, das mich nach Mosul führte – ein Projekt, dessen Ausrichtung sich jedoch völlig veränderte, als ich entdeckte, was hinter den Kulissen vor sich ging, die ich gefilmt hatte.

Der Übergang von der Kunst zum Journalismus und später zum Film und zur Graphic Novel waren für mich der Versuch, dieselbe Frage zu beantworten: Wie können wir das menschliche Leben dokumentieren, und wie können Bilder einen Teil der Wahrheit bewahren, wenn Zeit und Gewalt sie zu vernichten drohen?

Könntest du uns von der Zeit vor den im Buch beschriebenen Ereignissen in den Jahren 2016 und 2017 erzählen? Wie hast du den Sturz von Saddam Husseins Regime und den anschließenden Bürgerkrieg erlebt? Welche Rolle hast du als Fotograf und Journalist im Irak vor der Mosul-Offensive 2016 gespielt? Und wie war dein Verhältnis zu den Kämpfern der Schnelleinsatztruppe (ERD)?

Um zu verstehen, was in Mosul passierte, muss man meiner Ansicht nach auf die Geschichte des Iraks in den Jahren vor diesen Ereignissen zurückblicken. Für mich begann die Verbindung zwischen Krieg und Dokumentation in meiner Kindheit in Chanaqin. Ich erlebte die Folgen des Iran-Irak-Kriegs, den Kurdenaufstand und die Gefechte in meiner Stadt, gefolgt vom Krieg in Kuwait, den Wirtschaftssanktionen, der Vertreibung und unserer Rückkehr. Diese Erfahrungen lehrten mich, dass Kriege nicht einfach deshalb vorbei sind, weil die Waffen schweigen. Sie hallen in den Erinnerungen und im Alltag der Menschen nach und hinterlassen Wunden, die über Generationen hinweg spürbar bleiben.

Als 2014 der Krieg gegen den IS begann, arbeitete ich an mehreren Artikeln über gewöhnliche Menschen in verschiedenen Teilen des Iraks, Syriens und der Türkei. Ich reiste zwischen Frontlinien und produzierte gleichzeitig Dokumentarfilme, Foto-Reportagen und Essays in Zusammenarbeit mit Autoren und Journalisten. 2016 begann ich an einem Projekt über die Schnelle Eingreiftruppe



(Emergency Response Division, kurz ERD) des irakischen Innenministeriums zu arbeiten. Ursprünglich war das Projekt als Dokumentarfilm und fotografische Reportage über einen Zeitraum von etwa neun Monaten angelegt – von Falludscha bis Mosul. Zunächst sollte das Projekt kein Korruptions- oder Menschenrechtsverhältnis untersuchen. Ich wollte eine wichtige menschliche Geschichte erzählen: Wie es Irakern unterschiedlicher konfessioneller Hintergründe gelingen konnte, im Kampf gegen den IS zusammenzuarbeiten. Ein zentrales Element dieser Geschichte waren Offizier Omar Nizar, der sunnitischer Herkunft war, und Korporal Haider Ali, ein Schiit. Ich wollte zeigen, wie diese beiden Männer trotz der konfessionellen Spaltungen, die die irakische Gesellschaft zerrissen, zusammenarbeiteten und an denselben Militäroperationen teilnahmen.

Das war eine Geschichte, die ich sowohl den Irakern als auch der internationalen Gemeinschaft erzählen wollte, weil sie eine menschliche Dimension der irakischen Erfahrung zeigte, die sich nicht auf Krieg und konfessionelle Spaltung reduzieren ließ. Während des Projekts begleitete ich die Mitglieder der Einheit und dokumentierte ihre Einsätze und ihren Alltag. Aufgrund der Natur des Projekts und der professionellen Beziehung, die ich zu ihnen aufgebaut hatte, erlaubten sie mir zu filmen und verschafften mir Zugang zu Orten und Situationen, die ein anderer Journalist nur schwer hätte erreichen können. In den Unterkünften, die sie als Stützpunkte nutzten, sah ich jedoch, wie Menschen für Verhöre gebracht wurden. Mit der Zeit musste ich feststellen, dass es sich bei einigen von ihnen um Zivilisten handelte und dass an ihnen schwere Misshandlungen und Folter begangen wurden. Mein Blick auf das, was ich miterlebte, veränderte sich, und mir wurde klar, dass die Geschichte, die ich ursprünglich dokumentieren wollte, weitaus komplizierter war als gedacht.

Zu diesem Zeitpunkt nahm das Projekt eine Kehrtwende. Ich sah mich mit einem unlösbaren Widerspruch konfrontiert: Die Truppe, deren humanitäre Seite ich als Beispiel für die Zusammenarbeit verschiedener Iraker dokumentiert hatte, schloss auch Personen ein, die Verbrechen an Menschen begingen, die der Staat eigentlich hätte schützen müssen. Ich musste das Gesehene neu bewerten und verstehen, was tatsächlich geschah, anstatt einfach die mir aufgetischte Version zu akzeptieren. Es ging nicht mehr nur darum, wie Städte vom IS befreit wurden, sondern auch darum, was mit Zivilisten geschah, nachdem die Truppen eingerückt waren, und welche Verantwortung der Staat für sie trug.

Wann und wie hast du beschlossen, die Verbrechen der irakischen Streitkräfte zu dokumentieren? Welche Auswirkungen hatten deine Fotografien auf die irakische Regierung und ihre Verbündeten? Und welche rechtlichen sowie gesellschaftlichen Konsequenzen hatten die von dir dokumentierten Taten?

Es gibt ein Datum, das ich nie vergessen werde: den 15. November 2016. Dieser Tag markierte für mich einen Wendepunkt. Während der neun Monate, die ich mit der Schnellen Eingreiftruppe (ERD) verbrachte, begleitete ich ihre Einsätze und ihren Alltag. Das Projekt war als Porträt über die Zusammenarbeit zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft – darunter der sunnitische Offizier Omar Nizar und der schiitische Korporal Haider Ali – begonnen worden. Ich war nicht nach Mosul gefahren, um die irakischen Streitkräfte zu verurteilen oder meinem Land zu schaden. Ich wollte eine menschliche Geschichte erzählen, die Zusammenarbeit jenseits konfessioneller Gräben beleuchtete.

Doch je länger ich mit der Einheit arbeitete, desto mehr Dinge sah ich, die im Widerspruch zu der Geschichte standen, die ich erzählen wollte. Während einer Feuerpause in der Region Hammam al-Alil blieb ich bei derselben Einheit und beobachtete, was abseits der direkten Kampfhandlungen geschah. Einige der Menschen, die zu den Stützpunkten gebracht wurden, waren keine IS-Kämpfer, wie ich anfangs angenommen hatte, sondern Zivilisten, die gefoltert und misshandelt wurden.

Am 15. November wurde mir klar, dass ich das Erlebte nicht länger als bloßen Hintergrund einer Militäroperation abtun konnte. Das Material, das ich aufgezeichnet hatte, trug dazu bei, schwere Vergehen zu dokumentieren. Ich stand vor einer grundlegenden Frage: Sollte ich weiterhin die positive Geschichte erzählen, die ich ursprünglich geplant hatte, und das Entdeckte ignorieren? Oder sollte ich die Verantwortung übernehmen und die Fakten dokumentieren, selbst wenn sie dem Zweck meines Projekts widersprachen? Ich entschied mich dafür, das zu dokumentieren, was ich sah. Es war keine leichte Entscheidung. Ich arbeitete mit Leuten

zusammen, die mir erlaubt hatten, sie zu begleiten und zu filmen. Aber eine Drehgenehmigung bedeutet nicht, dass man seine journalistische Unabhängigkeit aufgibt, und das Vertrauen, das andere in einen Journalisten setzen, darf niemals als Entschuldigung für Schweigen dienen.

Als meine Fotografien und Recherchen 2017 veröffentlicht wurden, erreichte die Geschichte ein internationales Publikum und rückte die Vorwürfe gegen Mitglieder der Einheit in den Fokus der Öffentlichkeit. Im Mai desselben Jahres kündigte die irakische Regierung eine Untersuchung der Vorwürfe gegen ERD-Angehörige an. Die Bedeutung meiner Arbeit lag meiner Ansicht nach darin, dass es nun schwerer wurde, diese Anschuldigungen ohne die Prüfung der Beweise vom Tisch zu wischen. Fotos und Videos können Details bewahren, offizielle Narrative infrage stellen und Journalisten, Forschern, Institutionen und der Öffentlichkeit Material an die Hand geben, um kritische Fragen zu stellen.

Dennoch ist das Aufdecken von Missbräuchen nicht dasselbe wie Gerechtigkeit. Eine angekündigte Untersuchung bedeutet nicht automatisch, dass alle Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden oder dass die Opfer Genugtuung erfahren. Man muss zwischen der Wahrheitsfindung, einer offiziellen Reaktion und echter rechtlicher Rechenschaftspflicht unterscheiden.

Die Geschichte nahm zudem Wendungen, die ich nicht vorhersehen konnte. Nach der Veröffentlichung erhielt ich Nachrichten von Aktivisten, Autoren und Social-Media-Nutzern, von denen einige außerhalb des Iraks lebten. Mehrere erzählten mir, sie seien bedroht worden, weil sie Material über Omar Nizar oder Haider Ali veröffentlicht oder meine Arbeit geteilt hatten. Ihren Angaben zufolge enthielten einige dieser Drohungen Morddrohungen; in bestimmten Fällen wurde ihren Familien im Irak Druck gemacht, damit sie ihre Beiträge löschten. Das war zutiefst verstörend. Gleichzeitig zeigte es mir, dass diese Angelegenheit längst nicht mehr nur meine eigene war. Sie war Teil einer breiteren öffentlichen Debatte über Missbräuche, Meinungsfreiheit und die Forderung nach Gerechtigkeit geworden.

Im Jahr 2019, im Zuge der irakischen Protestbewegung und insbesondere nach den tödlichen Ereignissen an der Al-Zaytoun-Brücke in Nasiriya, kehrten frühere Materialien und Aussagen über die Verbrechen der ERD in die öffentliche Debatte zurück. Dies geschah parallel zu Fragen nach Omar Nizars Rolle bei der Niederschlagung der Proteste. Auch wenn es sich um unterschiedliche Ereignisse und Kontexte handelte, verknüpfte die erneute Aufmerksamkeit die Debatte über das frühere Verhalten der Einheit mit den Forderungen nach Aufklärung der Gewalt gegen Demonstranten. Im Februar 2022 wurde Omar Nizar im Zusammenhang mit den Vorfällen an der Al-Zaytoun-Brücke festgenommen und später zu lebenslanger Haft verurteilt. Im August 2024 hob der irakische Kassationshof das Urteil auf und ordnete seine Freilassung mit der Begründung an, die Beweislage sei unzureichend. Meine Arbeit endete jedoch nicht mit der Veröffentlichung. Ich verfolgte das Thema weiter durch Recherchen, Dokumentationen und





Vorträge – unter anderem hielt ich eineinhalbstündige Präsentation bei den Vereinten Nationen, in der ich Beweismaterial zu den dokumentierten Verbrechen vorlegte. Ich führte die Arbeit zudem über die Strappado Newspaper fort, die in Zusammenarbeit mit der VII Foundation und der University of British Columbia in Kanada entwickelt wurde. Mein Ziel war es, das Material zugänglich zu halten und den Fall aus breiteren journalistischen, wissenschaftlichen und humanitären Blickwinkeln betrachten zu lassen.

Für mich persönlich hatte das Ganze schwerwiegende Folgen. Aufgrund meiner Arbeit sah ich mich Bedrohungen ausgesetzt und verließ 2017 gemeinsam mit meiner Familie den Irak, um unser Leben zu schützen. Das Verlassen meiner Heimat war schmerzhaft, aber ich sah darin nicht das Ende meiner Verantwortung. Später wurde mir der Free Press Award verliehen, den ich als Anerkennung für den unabhängigen Journalismus und für die beruflichen und ethischen Entscheidungen betrachte, die Journalisten im Krieg manchmal treffen müssen. Es war nie meine Absicht, mich an einer Person zu rächen oder eine Institution um ihrer selbst willen anzugreifen. Es ging mir darum, zu dokumentieren, was ich sah, und das Recht der Menschen zu verteidigen zu erfahren, was ihnen angetan wurde. Der Kampf gegen den Terrorismus rechtfertigt weder Folter noch die Tötung von Zivilisten. Auch das Streben nach Sicherheit darf das Bedürfnis nach Gerechtigkeit nicht ersetzen – ganz gleich, wer die Verbrechen begeht.

Warum hast du dich entschieden, deine Geschichte als Graphic Novel zu erzählen?

Die Arbeit an DER MANN, DER ZU VIEL SAH nahm etwa fünf Jahre in Anspruch, und der Comic ist in Frankreich 2024 erschienen. Die Wahl des Formats einer Graphic Novel war für mich kein bloßes Experiment mit der Form. Sie war die logische Weiterentwicklung meiner jahrelangen Arbeit mit Fotografien, Filmen und dokumentarischem Storytelling.

Im Journalismus stoßen wir oft an bestimmte Grenzen: die Anzahl der Fotos, die Länge eines Films, Redaktionsschlüsse und die Anforderungen einer bestimmten Geschichte. Doch meine Erfahrungen in Mosul waren zu vielschichtig, als dass sie in einen einzelnen Bericht oder eine Fotoserie gepasst hätten. Ich brauchte eine Form, die es mir erlaubte, zu diesen Ereignissen zurückzukehren, sie neu zu bewerten und das Erlebte mit den Gedanken in meinem Kopf sowie den ethischen und psychologischen Veränderungen zu verknüpfen, die ich durchlaufen hatte.

Die Graphic Novel bot mir diesen Freiraum. In der Fotografie halte ich einen realen Moment fest. Im Film kann ich Bewegung, Zeit und Ton einfangen. In einer Graphic Novel hingegen lässt sich eine visuelle Sequenz konstruieren, die verschiedene Zeitpunkte verknüpft, Erinnerungen rekonstruiert und den Lesern die Möglichkeit gibt, bei Details innezuhalten. Ich glaube nicht, dass Zeichnungen von Natur aus wahrhaftiger sind als Fotografie – und umgekehrt ist Fotografie nicht per se besser geeignet, die Wahrheit zu vermitteln als Illustrationen. Jedes Medium hat seine eigenen Merkmale und Möglichkeiten. Es kommt darauf an, transparent zu machen, was direkte Dokumentation und was erzählerische Rekonstruktion ist, ohne die künstlerische Freiheit zu missbrauchen, um wesentliche Fakten zu verfälschen. Es gibt zudem eine tiefe Ähnlichkeit zwischen Fotografie und Zeichnung. Beide hängen von Entscheidungen ab: Ausschnitt, Perspektive, Licht, Komposition und der Frage, was wir zeigen oder außerhalb des Bilderrahmens lassen. Ein Fotograf wählt einen Moment aus der Realität aus, während ein Künstler einen Moment auf dem Papier erschafft. Beide werfen jedoch Fragen darüber auf, wie wir die Welt sehen und interpretieren.

Ich wollte, dass das Buch über die bloße Schilderung von Missbräuchen hinausgeht und eine grundlegendere Frage stellt:Was passiert mit ei-



nem Menschen, der mehr sieht, als er ertragen kann? Und wie verändert sich seine Beziehung zu den Menschen, die er fotografiert, wenn er feststellt, dass die Realität komplizierter ist als anfangs angenommen? Die Graphic Novel ermöglicht es mir außerdem, Leser*innen zu erreichen, die sich vielleicht niemals einen Dokumentarfilm über den Krieg angesehen oder einen langen investigativen Bericht gelesen hätten.

Wie eng hast du mit dem Illustrator Isaac Wens an der grafischen Umsetzung des Projekts gearbeitet?

Die Arbeit an DER MANN, DER ZU VIEL SAH war extrem anstrengend – die Herausforderung bestand nicht nur darin, meine journalistische Erfahrung in eine Graphic Novel zu übersetzen. Es ging auch darum, immer wieder in die Erlebnisse einzutauchen, die ich am eigenen Leib erfahren hatte, und das Archiv zu durchwühlen, das ich im Irak angelegt hatte. Ich habe eng mit dem kreativen Team zusammengearbeitet, um die Geschichte zu entwickeln und die Details zu prüfen. In all den Jahren musste ich immer wieder in mein Archiv zurückkehren, das Material ordnen, bestimmte Einzelheiten korrigieren und Abläufe verdeutlichen, die sich nur schwer allein durch Worte oder Zeichnungen vermitteln ließen.

Wenn ich heute auf all das zurückblicke, was ich in diesen Jahren durchgemacht habe, kommt es mir fast unerträglich vor. Die Rückkehr ins Archiv bedeutete nicht einfach nur das Betrachten von Fotos und Dokumenten. Es hieß auch, an jene Orte, zu jenen Menschen und Erinnerungen zurückzukehren, die mit Angst, Gewalt und Trauma verbunden waren. Dennoch war ich stets überzeugt, weitermachen zu müssen. Ich hatte das Gefühl, dass diese Geschichte erzählt werden musste und das von mir Dokumentierte nicht in einem Archiv verstauben durfte.

Meine Fotografien, Filme und Archivbestände waren wesentliche Referenzpunkte für die visuelle Welt des Buches. Es ging jedoch nicht darum, die Fotos exakt abzuzeichnen, sondern sie in eine narrative Sprache zu übersetzen, die Szenen verknüpft, psychologische Spannungen transportiert und das enthüllt, was zwischen den Momenten liegt, die die Kamera eingefangen hat. Für mich war das Buch keine einfache Comic-adaption meiner Fotos. Es war der Versuch, eine neue Ausdrucksform zu finden, um sich der Erfahrung zu nähern und den Lesern zu ermöglichen, das zu sehen, was hinter den Bildern verborgen liegt: den Kontext, die Ungewissheit, den ethischen Wandel und den menschlichen Preis, den die Entscheidung mit sich bringt, Zeuge zu sein.

Diese Erfahrung hat mich gelehrt, dass der Abschluss eines langfristigen Dokumentarprojekts mehr erfordert als nur den Mut im Moment des Auslösens der Kamera. Es verlangt auch die Fähigkeit, Jahre später zur Geschichte zurückzukehren, sich ihr erneut zu stellen und trotz aller Hindernisse weiterzuarbeiten.

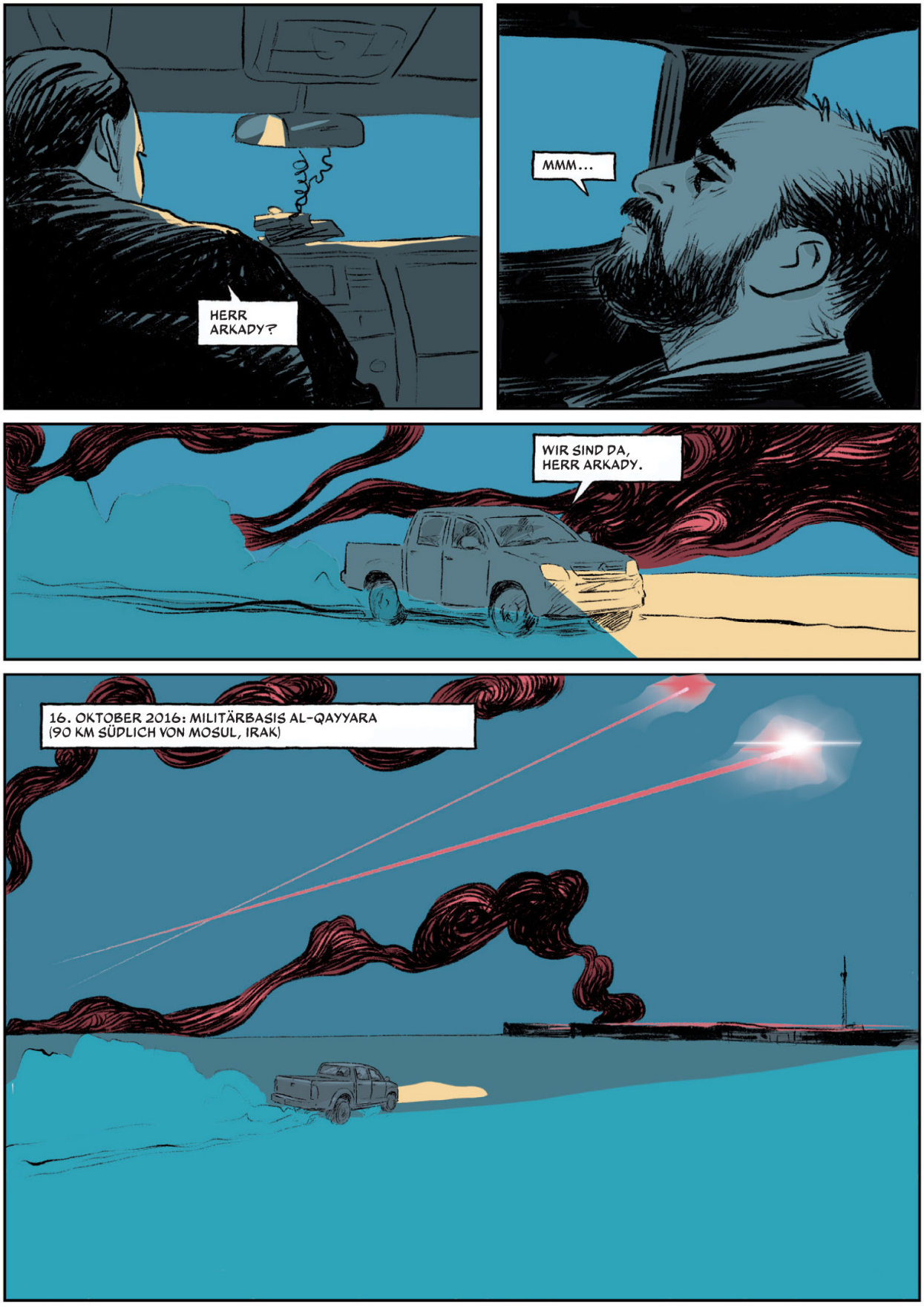
Woran arbeitest du im Moment?

Ich verfolge weiterhin Projekte zu den Themen Migration, Asyl, Erinnerung und Krieg. Im Jahr 2025 nahm ich an zwei Rettungseinsätzen an Bord humanitärer Schiffe im Mittelmeer teil und verbrachte fast zwanzig Tage damit, die Rettungsaktionen und die Geschichten von Geflüchteten zu dokumentieren. Aus dieser Erfahrung entwickle ich derzeit einen dokumentarischen Spielfilm sowie ein fortlaufendes visuelles Archiv.

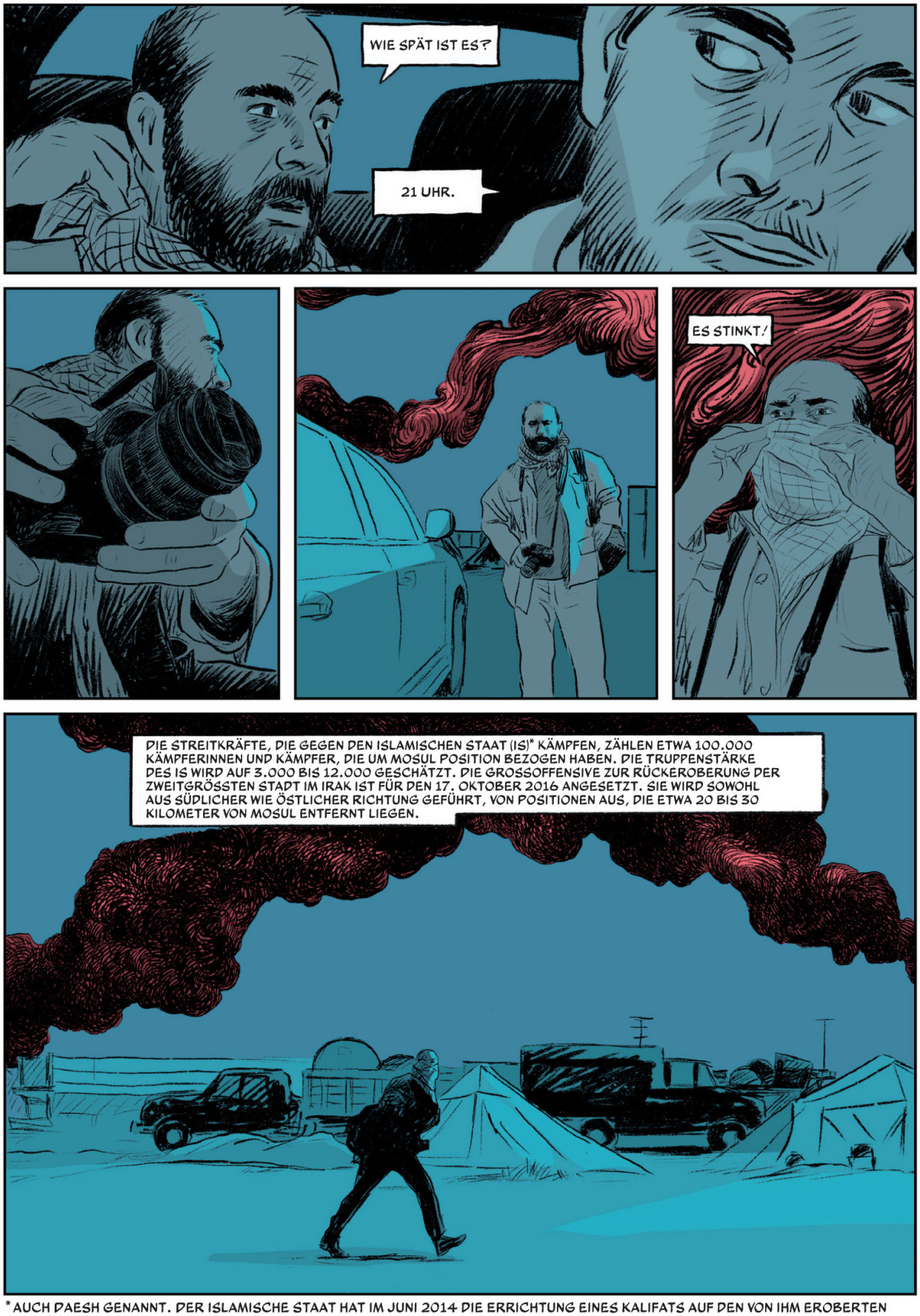
Außerdem arbeite ich an einem Buch, das 26 Jahre zeitgenössischer irakischer Geschichte dokumentiert, sowie an einem Fotobuch und einem abendfüllenden Dokumentarfilm, die dieselbe Epoche aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Mit diesen Projekten möchte ich die moderne irakische Geschichte nicht nur als eine Aneinanderreihung von Kriegen und politischen Ereignissen verstanden wissen, sondern als das von Millionen Menschen gelebte Leben, das ihre Biografien, Erinnerungen und ihre Bindung zu ihrer Heimat nachhaltig verändert hat.

Im künstlerischen Bereich experimentiere ich weiterhin mit neuen Wegen, um Bilder, Erinnerung und Geschichte zusammenzuführen. Während meines Studiums an der École des Behörde-Arts in Paris zwischen 2018 und 2022 begann ich, neue Ausdrucksformen zu entwickeln, und prägte dabei ein Konzept, das ich Monolithography (Monolithografie) nenne. Dabei handelt es sich um den Versuch, menschliches Gedächtnis in physische, in Stein gravierte Spuren zu übersetzen und das Verhältnis zwischen Bildern, Geschichte und dem, was von beidem bleibt, neu zu denken.

LESEPROBE


HERR ARKADY?
MMM...
WIR SIND DA, HERR ARKADY.
16. OKTOBER 2016: MILITÄRBASIS AL-QAYYARA
(90 KM SÜDLICH VON MOSUL, IRAK)

LESEPROBE



*AUCH DAESH GENANNT. DER ISLAMISCHE STAAT HAT IM JUNI 2014 DIE ERRICHTUNG EINES KALIFATS AUF DEN VON IHM EROBERTEN

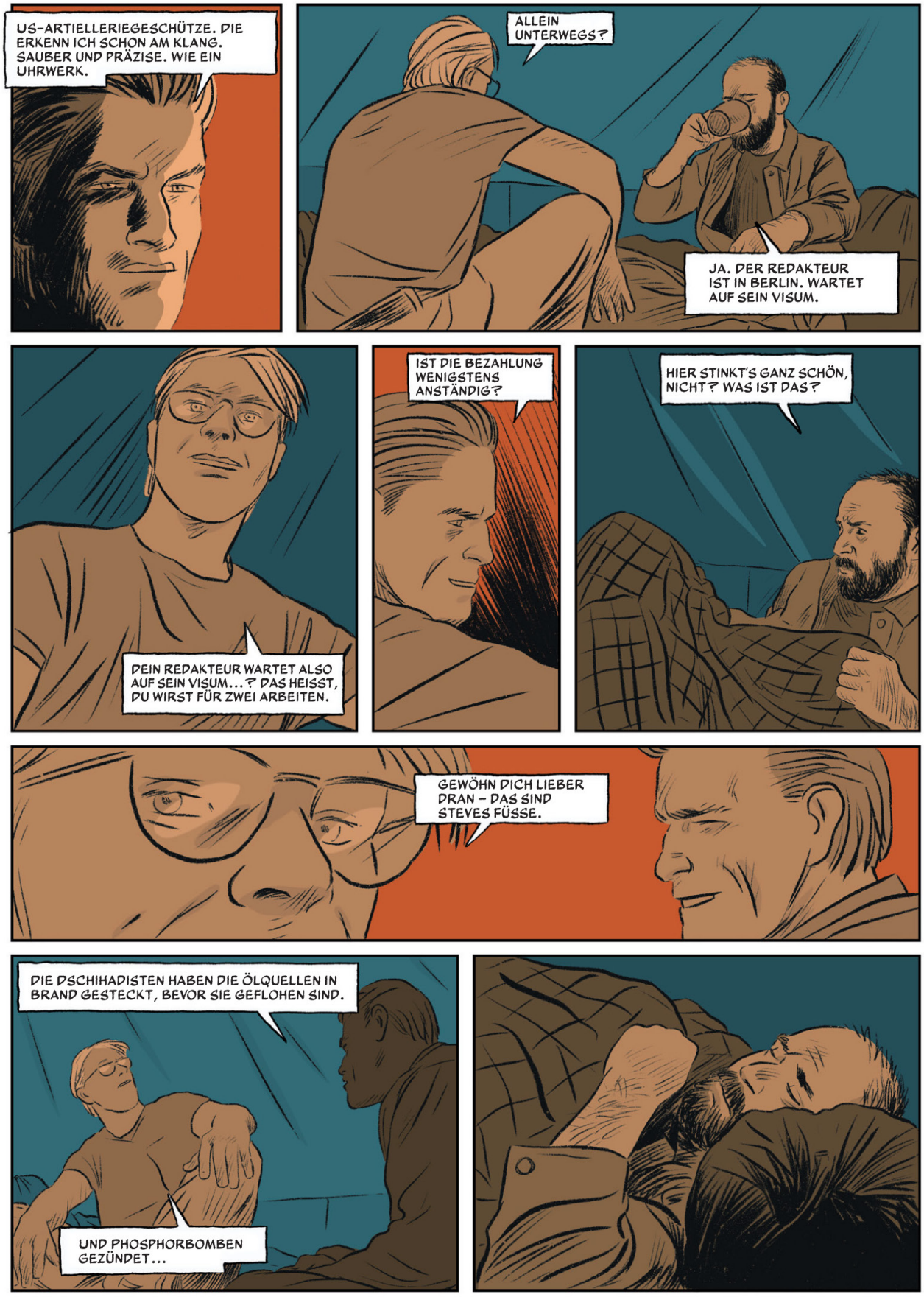
LESEPROBE


WIE LANG HAST DU VOR ZU BLEIBEN?
WEISS NICHT. ZEHN TAGE MINDESTENS. HÄNGT DAVON AB, WAS PASSIERT.
FÜR WELCHE ZEITUNG?
„DER SPIEGEL".
DA WÄREN WIR. DU KANNST HIER BEI DEINEN KOLLEGEN SCHLAFEN.

LESEPROBE


HALLO.
HALLO.
WELCOME!
ALI.
WILLIAM.
ETWAS TEE?
STEVE.
WAS ZU ESSEN?
DANKE. KEINEN HUNGER.
JA. GERN.
MADE IN AL-QAYYARA. DAS AROMA VON ERDÖL.
WO WARST DU VORHER?
IN BAGDAD. DEN GANZEN WEG HIER-HER IM AUTO. ICH BIN TOTAL FERTIG.
BOOM
AH! SCHEISSE!

LESEPROBE


US-ARTILLERIEGESCHÜTZE. DIE ERKENN ICH SCHON AM KLANG. SAUBER UND PRÄZISE. WIE EIN UHRWERK.
ALLEIN UNTERWEGS?
JA. DER REDAKTEUR IST IN BERLIN. WARTET AUF SEIN VISUM.
DEIN REDAKTEUR WARTET ALSO AUF SEIN VISUM...? DAS HEISST, DU WIRST FÜR ZWEI ARBEITEN.
IST DIE BEZAHLUNG WENIGSTENS ANSTÄNDIG?
HIER STINKT'S GANZ SCHÖN, NICHT? WAS IST DAS?
GEWÖHN DICH LIEBER DRAN – DAS SIND STEVES FÜSSE.
DIE DSCHIHADISTEN HABEN DIE ÖLQUELLEN IN BRAND GESTECKT, BEVOR SIE GEFLOHEN SIND.
UND PHOSPHORBOMBEN GEZÜNDET...

LESEPROBE


ALI!
ALI ARKADY!
OMAR!
ALI ARKADY!!
AUFSTEHEN!
ICH SUCH DICH SCHON ÜBERALL! WIE GEHT'S? GUT GESCHLAFEN?
NEIN, HAB GEFRORN.
HA HA! GANZ DIE ALTE FROSTBEULE!
WO SIND DENN DIE ANDEREN?
DIE SIND SCHON LOS! HOCH MIT DIR, MEIN FREUND! AUF GEHT'S!

LESEPROBE


OMAR! ALI! WARTET!
HAIDER!
NA, MEIN ALTER?
ICH BIN FROH, DICH WIEDERZUSEHEN!
NEIN, SAGT MIR NICHTS.
ICH HAB DEN EINDRUCK, DIESE ROTZ-NASEN ERZÄHLEN NUR SCHWACHSINN.
OMAR! EINER VON DEN JUNGS BEHAUPTET, AUS SINDANA ZU SEIN. SCHON MAL GEHÖRT?
WARTE HIER AUF MICH. DAUERT NUR 'NE MINUTE.
KANN ICH MIT?
WENN DU WILLST!

LESEPROBE


IHRE NAMEN SIND AHMED UND GHASSAN…
… BRÜDER. SIE HÜTEN SCHAFE.
WIE ALT BIST DU?
14.
UND DU?
17.
WIR SIND IM MORGENGRAUEN VON CHANTSCHI AUS AUFGEBROCHEN. WIR WAREN SICHER, ALLE DAESH-TRUPPEN SEIEN SCHON ABGEZOGEN.
VOR ZWEI JAHREN, ALS DIE AUSLÄNDER KAMEN, WAREN WIR MIT UNSEREN HERDEN WEIT WEG VON HIER…
… ALS WIR ZURÜCKKAMEN, WUSSTEN WIR GAR NICHT, WAS PASSIERT WAR. UNSERE ELTERN WAREN GEFLOHEN. ÜBERALL WAR DER DAESH, DA WAR ES SCHON ZU SPÄT. WIR KONNTEN NICHT WEG.
UND WIE LANGE WART IHR BEIM DAESH?
WIR HABEN ZWEI JAHRE IN VERLASSENEN HÄUSERN GELEBT UND UNS NUR UM UNSERE SCHAFE GEKÜMMERT.
MIT DEM ISLAMISCHEN STAAT HATTEN WIR NIE IRGENDWAS ZU TUN.

LESEPROBE


JEDEN FREITAG KAM ICH AN DEN MOSCHEEN VORBEI, ABER ICH BIN NIE REINGEGANGEN. ALS DER DAESH KAM, GAB ES AUF EINMAL ALLE MÖGLICHEN REGELN. ABER ICH WUSSTE NICHT MAL GENAU, WAS DIESE MÄNNER MIT DEN BÄRTEN WOLLTEN.
NUR DASS SIE MIR DEN KOPF ABHACKEN WÜRDEN, WENN ICH IRGENDWAS FALSCH MACHE. DAVOR HATTE ICH IMMER ANGST…
… DASS SIE MIR DEN KOPF ABHACKEN.
VORGESTERN HATTEN WIR NOCH 135 SCHAFE. VIELLEICHT HABEN DIE GRANATEN EINIGE GETÖTET. ICH BIN IM MOMENT NICHT SICHER. ABER UNSERE HERDE ZÄHLTE 135 TIERE.
LASSEN SIE UNS GEHEN./ WIR MÖCHTEN ZU UNSEREN ELTERN.
WAS? DURCH DIE MINENFELDER?
INSCHALLAH./ WIR HABEN ANGST. ICH WEISS NICHT, WO DIE MINEN SIND. WIR WOLLEN NUR ZU UNSERER FAMILIE.

LESEPROBE


ER HIER BEHAUPTET, ER SEI UNSCHULDIG.
ABER ER...
DARF ICH FOTOS MACHEN?
DARUM BIST DU DOCH HIER, ODER?
SO... JETZT, DA IHR FÜR DIE PRESSE FOTOGRAFIERT WURDET, WERDEN WIR EUCH TÖTEN.
HA HA HA!





PRESSEKONTAKT

Cross Cult Entertainment GmbH
Teinacher Straße 72
71634 Ludwigsburg
Tel: +49 (0) 7141 / 64 292 55
presse@cross-cult.de

Filip Kolek
+49 (0)172 83 70 206
pr@filip-kolek

cross cult

#JOINTHECROSSCULT

www.cross-cult.de